

Die Oberlausitz

als besondere Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen-Galerie.

Lief. 3.

Hainewalde.

(Beschluß.)

Die Zeit der Gründung dieses Dorfes läßt sich nicht nachweisen (erwähnt wird es bereits im Anfange des 14. Jahrhunderts als Kirchdorf,) und besondere denkwürdige Schicksale hat es nicht gehabt, außer daß im Jahre 1467 ein hussitisches Streifcorps an dem Breiteberge von den Zittauern überfallen worden ist. Große Feuersbrünste sind nicht vorgekommen, und obschon starke Ergießungen der Mandau nicht selten sind, so ist doch der daraus entstandene Schaden, im Ganzen genommen, nie von großer Bedeutung gewesen. Im Dorfe, welches 1 St. lang ist, von der Mandau durchflossen wird, an Großschönau sich anschließt und jetzt 324 Bohnhäuser und fast 2300 Einwohner zählt, befindet sich ein Rittergut, unter dessen Gerichtsbarkeit mit Hainewalde auch Spitzkunnnersdorf und ein Theil von Oderwitz steht. Zu diesem Rittergute gehören viele Felder und Büsche, ansehnliche Wirthschaftsgebäude, eine bedeutende Brauerei und Brennerei, eine Ziegelscheune, auch ein Borwerk mit starker und veredelter Schafzucht. Das Schloß, 1749—1756 erbaut, liegt an einer Berglehne, welche terrassirt ist, und die dabei befindlichen Gartenanlagen sind in englischem und französischem Geschmacke, mit Gewächshäusern u. dergl. Besitzer des Rittergutes waren 1387 und wohl früher, die v. Wernsdorf; 1497 Hans v. Mauschwitz; Lyll Knobel, starb 1545; die v. Nostitz 1546—1625, darunter auch der in der Lausitzer Geschichte bekannte D. Ulrich v. Nostitz; Hans Ulrich v. Nostitz gerieth am 14. Decbr. 1622 mit einem v. Gersdorf, der ihn besuchte, in Streit und erstach denselben, weshalb er flüchtig werden mußte. Nach langen Unterhandlungen wurde die Sache verglichen und Nostitz mußte im Jahre 1625 seine Güter an die v. Gersdorf abtreten, bei welchen auch Hainewalde von 1625—1671 verblieb. 1671—1686 Eleutherius v. Temritz, von da bis 1778 die v. Canitz, und von dieser Zeit an die von Kyaw. jetziger Besitzer ist Ernst Gustav Herrmann v. Kyaw auf Hainewalde, Oderwitz, Spitzkunnnersdorf und Bescha. Unter den

Bauergütern giebt es mehrere ansehnliche, ferner 3 Wassermühlen, 1 Delmühle, 1 Schießhaus, wo von der confirmirten und uniformirten Schützengesellschaft jährlich 2 sehr besuchte Hauptschießen gehalten werden. Hauptbeschäftigung der Ortsbewohner ist Feldbau und Weberei, daneben giebt es viele Haarsiebweber und mehrere Professionisten.

Der Bau der jetzigen Kirche wurde am 15. April 1705 begonnen und die Einweihung derselben fand am 7. Octbr. 1711 Statt. Einen großen Theil der Baukosten, welche 11064 Thlr. 10 Gr. 3¼ Pf. betragen, gab der damalige Rittergutsbesitzer, der Obrist v. Canitz, nämlich 7013 Thlr. Das Innere der durchaus massiv gebauten Kirche ist schön und lichtvoll, die Decke ist gewölbt, so wie es auch die sämtlichen Emporkirchen sind. Gemälde finden sich, außer einigen Bildnissen ehemaliger Pastoren und des Erbauers der Kirche, eben so wenig darin, wie alterthümliche Gegenstände oder besondere Verzierungen. Auch die 3 Glocken auf dem schöngebaute Thurme sind neu, und wurden erst im Jahre 1825 umgegossen. Vermögen besitzt die Kirche so viel, daß von den Kapitalzinsen und der übrigen jährlichen Einnahme die nöthige Ausgabe bestritten werden kann, und mit dem Kirchenvermögen vereinigt sind: ein Vermächtniß des Obristen v. Canitz von 600 Thlrn., wovon der Pfarrer und Schulmeister die jährlichen Zinsen erhalten, ein dergleichen von demselben von 200 Thlrn. zur Erhaltung der herrschaftlichen Gruft, und eines von 25 Thlrn. vom Chirurg Israel, wovon das Lauten am Nachmittage des Charfreitags und am Ostermorgen bezahlt wird. Andre Stiftungen, z. B. ein Hospital, eine Kirchenbibliothek, mehrere Armenlegaten, sind nicht mit dem Kirchenvermögen verbunden, sondern werden besonders verwaltet. Das Hospital, nördlich an der Kirchhofmauer, wurde 1703 von der Frau Obrist v. Canitz erbaut, und so begabt, daß darin 9 Personen (3 aus Hainewalde, und eben so viel aus Spitzkunnnersdorf und Oderwitz) nicht bloß freie Wohnung, Holz und Beleuchtung genießen, sondern auch wöchentlich jede Person 10 Gr. erhält. Die Kirchenbibliothek (jetzt 359 Bände stark) verdankt ihr Dasein einem Geldgeschenke des Obrist v. Canitz, und hat gegen 200 Thlr. Vermögen. Die